

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 73 (1955)
Heft: 5

Nachruf: Knell, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Isolation» ist der Name der vom Verband Schweizerischer Isolierfirmen, Rämistrasse 35, Zürich, seit Januar 1951 herausgegebenen Fachzeitschrift, die sich zum Ziel gesetzt hat, über Wesen, Aufgabe und Ausführung von Isolierungen gegen Wärme, Kälte und Schall sachlich und umfassend aufzuklären. Das hohe Niveau der Aufsätze, das wir seit dem Erscheinen zu verfolgen Gelegenheit hatten, rechtfertigt weiteste Verbreitung unter Baufachleuten, Männern des Betriebs sowie auch unter Studierenden. In der Tat ist die Isoliertechnik zu einem ausserordentlich wichtigen, wissenschaftlich gut durchforschten Gebiet ausgebaut worden; sie stellt sowohl den Isolierfirmen als der Projektierung und Ausführung der Bauwerke und schliesslich auch der Betriebsführung interessante Probleme. Sie zu kennen und in jedem einzelnen Fall die richtige Lösung zu finden, ist keineswegs leicht, bewahrt aber vor unliebsamen Ueberraschungen, unwirtschaftlichem Betrieb und gelegentlich beträchtlichen Schäden. Die «Isolation» ist hier ein wertvoller Helfer. A. O.

Ueber Latexforschung. Neue Forschungsergebnisse über die Entstehung von Kautschuk im Heveabaum, über die Physiologie des Zapfverfahrens und die sich hieraus für die Praxis ergebenden Möglichkeiten zur Produktionssteigerung waren Gegenstand einer Konferenz, die am 13. und 14. Dez. 1954 in Bogor (Indonesien) stattfand. Sie gab eine Uebersicht über die Möglichkeiten und etwaigen Gefahren der Versuche, die eine Anregung der Latexproduktion im Baum durch Zugabe von Wachstumspasten zum Zwecke haben. Wachstumspasten wurden bis heute schon in grossem Umfange und in den meisten Fällen erfolgreich angewendet.

NEKROLOGE

† Karl Knell ist am 27. Nov. 1954 in seinem Heim in Küsnacht am Zürichsee mitten aus unermüdlicher Tätigkeit seiner Familie, seinen Freunden und Mitarbeitern entrissen worden.

Geboren am 13. Nov. 1880 als Sohn des bekannten und viel beschäftigten Zürcher Architekten gleichen Namens, verbrachte Karl Knell mit zwei Geschwistern eine glückliche Jugendzeit in seiner Heimatgemeinde Küsnacht. Die Schulzeit an der damaligen Industrieschule in Zürich schloss er 1899 mit der Matura ab und begann vorerst das Studium an der Architekturabteilung des Eidg. Polytechnikums. Bereits der Industrieschüler war ein flotter Turner und begeisterter Schütze. Das erste Studienjahr brachte auch den bis ans Lebensende gepflegten frohen Kontakt mit den Singstudenten. Aber bereits im Herbst 1900 siedelte er an die Techn. Hochschule Stuttgart über. 1902 bis 1903 folgte die erste praktische Tätigkeit in einem Architekturbüro in Köln und 1904 schloss K. Knell seine Studien in Stuttgart als Diplom-Ingenieur mit der Diplomprüfung für Architekten ab. Das frohe Studentenleben hat ihn keineswegs an der gründlichen Arbeit gehindert.

Es folgten die für sein späteres Wirken entscheidenden Wanderjahre nach Wiesbaden, Krefeld und Berlin, wo er zuerst auf dem Stadtbauamt Neu-Köln tätig war und hierauf in das Atelier von Prof. Bruno Schmitz eintreten durfte. Dieser bedeutende Architekt und Gestalter der damaligen Zeit (Völkerschlachtdenkmal Leipzig) hat durch seine persönliche Anteilnahme den jungen Schweizer besonders gefördert.

1907 gründete Karl Knell zusammen mit Arch. A. Hässig ein Architekturbüro. 1908 sehen wir ihn als Gründungsmitglied des BSA walten. Zeit seines Lebens hat er sich besonders für die berufliche Integrität des Architekten im Sinne der Gründer eingesetzt. Nach wenigen Jahren hatte sich das Architekturbüro Knell & Hässig in Zürich einen bemerkenswerten Platz erobert. Es folgte eine ununterbrochene Reihe von Bauausführungen und Projekten von Landhäusern, Schulen, Miethäusern, Fabriken und Geschäftsräumen, zum Teil auf Grund von Wettbewerbserfolgen. Alle tragen den Stempel der damaligen Zeit, aber gleichzeitig lassen sie auch Knells persönliche, solide und behäbige Handschrift erkennen (Schulhäuser Safenwil, Wallisellen, Waldschule Zürichberg, Geschäftshaus Fretz an der Mühlebachstrasse, Landhäuser am Zürichberg und Zürichsee und im Kanton Aargau).

1922 trat Arch. Hässig aus der Firma aus. Es entstanden bald darauf die Kunstseidenfabrik Steckborn und die Geschäftshäuser Sihlporte und Schmidhof in Zürich. Was heute selbstverständlich scheint, war 1925 ein Wagnis: grosse Bürohäuser mit lauter vermietbaren Räumen. Es folgten u. a. der Schönenhof an der Rämistrasse, Industriebauten, Kirchenrenovationen, Wohnsiedlungen und in Zusammenarbeit mit einem jüngeren Kollegen der Umbau des Corsotheaters. Diese erstaunliche Vielgestaltigkeit und durch Jahrzehnte andauernde Anspannung der Kräfte hielt Karl Knell jung und schaffensfreudig. Er verstand es, seine Mitarbeiter anzuregen, und liess auf seinem Büro nie pedantische Einseitigkeit aufkommen. So sind in den letzten Jahren noch eine Reihe von Bauten entstanden — es würde zu weit führen, sie aufzuzählen, und der Schreibende ist in eigener Person daran beteiligt —, die ausnahmslos als gute Beispiele der vertrauensvollen und glücklichen Zusammenarbeit von jüngern und ältern Berufskollegen genannt werden dürften.

Mehr und mehr wurde Knell auch als Gutachter für schwierige Expertisen und Schätzungen von Bankinstituten, Versicherungsgesellschaften und Privaten in Anspruch genommen. Seine grosse Erfahrung und Gründlichkeit und seine vermittelnde Art haben dabei manchen Streitfall aus der Welt geschafft. Ausserdem ist seine Mitarbeit in Preisgerichten, als Mitglied der Eidg. und Kant. Schätzungskommission, als Berater der Kant. Gebäudeversicherung, als Prüfungsexperte am Kant. Technikum und als langjähriges Mitglied der Aufsichtskommission der Oberrealschule und der Bankkommission der Schweiz. Volksbank zu erwähnen. Seiner Heimatgemeinde hat er viele Jahre als Behördemitglied und Berater in Ueberbauungsfragen gedient.

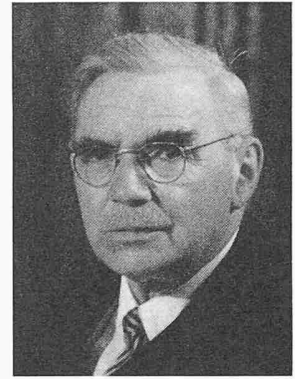
Doch oft wurde es des Guten zuviel, so dass die doppelte Belastung als praktischer Architekt und Gutachter ihn zu überfluten drohte.

Anfangs der Dreissigerjahre zwang ihn ein ernsthaftes Herzleiden zu längern Kuraufenthalten im Bad Nauheim. Er überwand die Krise, ohne jedoch seine Tätigkeit wesentlich einzuschränken. Als richtigem Lebenskünstler war es ihm vergönnt, trotz vielen persönlichen Sorgen im engsten fröhlichen Freundeskreis oder auch bei der Herbstjagd in der freien Natur Ausspannung und Abwechslung zu finden. Die liebste Erholung war ihm jedoch der ruhige Sonntag zusammen mit seiner Gattin im schönen Seegarten in Küsnacht. Musik und Gesang waren ihm innerstes Bedürfnis, und noch einige Wochen vor seinem Tode habe ich ihn anlässlich von Glucks Orpheus im Stadttheater getroffen, wo er ergriffen den Reigen der seligen Geister erlebte. Das Wissen um das Leben nach dem Tod strömte hier zusammen mit dem musikalischen Gefühl und der tröstlichen Ahnung des eigenen Vergehens.

Wer Karl Knell näher kannte, wird mit mir sagen, dass das Leben dieses Mannes reich und köstlich war. Neben vielen schweren Prüfungen hatte ihm das Geschick eine besonders frohe und kräftige Natur beschieden. Er hat die Freuden des Lebens in vollen Zügen geniessen können. Die Freundschaft hat er gepflegt wie wenige. Daneben aber war er ein unermüdlicher Arbeiter. Seine vielen Angestellten und Mitarbeiter, die im Laufe der Jahre durch sein Büro gezogen sind, werden besonders den gütigen und verständnisvollen Chef nie vergessen. Er selbst konnte sich auch am Erfolg seiner Mitarbeiter und am Schaffen seiner Kollegen erfreuen. Kollegialität im besten Sinn ging ihm im Berufsleben vor dem Erfolg.

Rud. Joss

† Ad. Gutzwiller, Dipl. Bau-Ing., Dr. sc. techn., S. I. A., G. E. P., von Therwil BL, geb. am 21. Februar 1882, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1906, Präsident der Signum AG in Wallisellen, ist am 20. Januar nach kurzer Krankheit gestorben.



KARL KNELL

Architekt

1880

1954